Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 16 (1942)

Artikel: Vom Aarauer Wein

Autor: W.H. / R.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571317

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Aaraner Wein

Nach verschiedenen Quellen zusammengestellt

Die Rebe ist eine Pflanze des Südens, die in nördlichen Gesgenden nur in besonders sonnigen und geschützten Lagen gedeiht. Auch für den Aargau trifft dies zu, seine Rebgelände, aus denen ein Tropfen von einigem Ruf gekeltert wird, sind ziemslich gezählt. Die günstigsten Weinlagen weist der Jura mit seinen Ausläufern auf.

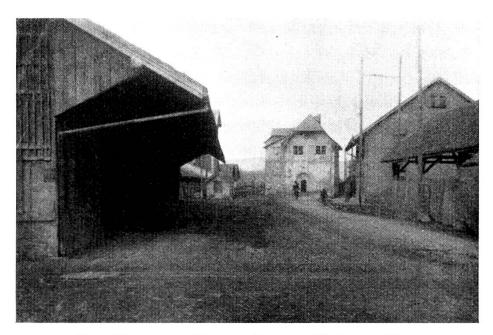
Nach Müllers "Der Aargau" wurden im Jahr 1290 Resben angepflanzt bei Baden, Lenzburg, Kasteln und Aarau. In Aarau konnte für die Kultur von Reben kein anderer Ort als der Südabhang des Hungerbergs in Betracht kommen. So weisen uns denn die Jahrzeitbücher der Aarauer Leutkirche im 14. und 15. Jahrhundert eine ganze Anzahl von Rebäckern im Hungerberg, beim Bettenbrunnen, am Urbansrain oder auch einfach senseits der Aare auf, deren Zinse zu Jahrzeiten (zu bestimmten Zeiten abzuhaltende Seelenmessen) für Verstorbene gestiftet wurden.

Troßdem der Südabhang des Hungerbergs der gegebene Ort war für die Anpflanzung von Reben, lesen wir in der "Ehronik der Stadt Aarau" von Schmidt-Hagnauer unterm Jahr 1425 von einer Jucharte Reben gelegen ze Arow ze der Lachen vf der Telcki. Telcki war die alte Schreibart für Telli, soll bedeuten Tälchen. Im Jahr 1544 wurden 4 Jucharten Reben am Rain gegen die Wöschnau, am Abhang gegen den Schachen, gepflanzt. Der Grund, warum an so ungünstiger Stelle ein Rebacker ans gelegt wurde, war, so sagt uns die genannte Chronik, daß die Berner Regierung sowohl auf Waadtländer, als auch auf Elskifer und andere ausländische Weine hohen Zoll gelegt hatte. Ein Kuriosum ist es immerhin, daß an Orten, wo zur Zeit des Lagerbiers Eiss und Bierkeller angelegt waren, in frühern Zeisten einmal Reben gepflanzt wurden.

Die ältern Aarauer erinnern sich noch an die Trotte an der Erlinsbacherstraße. Sie befand sich etwas außerhalb der ehesmaligen Fleinerschen Zementfabrik (jest städtisches Elektrizitätsswerk), hart am Straßenrand, Südseite, so daß sie zusammen mit der hohen Stüßmauer des Rebbergs einen eigentlichen Engspaß bildete. Es war dies wohl der Grund, warum sie 1903 mit der Zementfabrik dem Verkehr weichen mußte. Die Trotte machte den Eindruck eines uralten Gebäudes, das wohl so alt war wie der Weinbergbetrieb am Hungerberg überhaupt. Über dem Trottraum befand sich eine Wohnung. Etwas außerhalb der Trotte schied sich der Rebberg in einen innern und einen äußern. Bis um 1700 stand die Trotte direkt an der Aare, sie wurde desbalb auch Aartrotte genannt (vide Stadtplan von Hans Ulrich Fisch II von 1671).

Die Mitteilungen über die Rebanlagen am Hungerberg nehmen in den Aarauer Chroniken einen breiten Naum ein. Es wird getreulich gemeldet, wann der Wein besonders gut geraten war, aber noch fast häufiger sind die Eintragungen über die schlechten Weinsahre. Wir bringen nachfolgend eine kleine Auslese dieser Chronikangaben über den Rebbau in Aarau.

- 1420 Unno domini MCCCCXX was als ain früe jar, das man friesi vant und erdber ze jngehendem manen, und rot truben zitig an sant marien magdalenentag, und hat man gewimmet vor sant gallentag.
- 1450 Wuchs ein saurer Wein und regierte die Pestilenz an vielen Orten stark.
- 1481 War ein unzeitig Jar, von stetem Regen, man fand an etlichen Orten im Wintermonat noch Kriss an den Bäumen, es ward ein gut theil Weins und Korn, aber der Wein aus der Rosse sauer.
- 1484 Ward der Wein zu Aarau und allenthalben in der Eidsgenossenschaft so wohlfeil, also daß man keine leere Faß mehr
 hatte. Es wurde bei Nacht viel Wein ausgeschüttet und
 Pflaster (Mörtel) daraus gemacht, in einichen Jahren darnach galt er wieder großes Geld.



Im Hintergrund Aarauer Trotte. Blick von Often Photo A. Schmuziger-Lackerbauer

- 1631 Gab es einen solchen reichen Herbst, daß man aus Mangel an leeren Fassen den Wein in Standen und in anderes Geschirr behalten mußt, und ist auch bis in den Sommer süß geblieben, welches zuvor niemals geschehen ist. Die Maß galt nicht mehr als einen halben Baken.
- 1684 Um 20. August hat man auf dem Rathaus schon neuen Wein getrunken, es ist in diesem Monat an vielen Orten schon geherbstet worden.
- 1729 Dieses Jahr gab es einen solch' reichen Herbst, daß man nicht Kässer genug hatte und sich noch der Standen bedienen mußte, um den Wein zu fassen. Bu Erlinsbach und hier galt der Saum Wein in der Trotte nicht mehr als 40 Batzen, der theuerste bloß 3 Gld. und der Schinznacher 4 Gld.
- 1774 Den 30. März hat man schon samen in den Reben gefunden.

Eine Eintragung aus dem Jahr 1666 besagt noch, daß den Junkern Man von Schöftland, welche jenseits der Aare Rebland besaßen, gestattet wurde, daß sie den Wein aus diesem Rebland über die Fähre bei Auenstein führen dürfen, gleichwohl aber den Zoll hiefür an Aarau zu bezahlen haben. Letztere Frohne ist denselben aber, weil sie Bürger zu Aarau waren, erlassen worden.

Unsere Winger hatten es nicht leicht, ihren Weinbergen, gute und schlechte Jahre ineinander gerechnet, einen einigermaßen sich lohnenden Ertrag abzuringen. Gab es viel Wein, so galt er naturgemäß nicht viel. Dann hatten namentlich in frühern Zeiten die einheimischen Weinbergbesitzer mit der Konkurrenz des billigen und zugegebenermaßen auch guten Elfässerweins zu kämp= fen. Als Mitte des siebzehnten Jahrhunderts die Bernerregierung im Interesse des einheimischen Weinbaus ein ganzliches Einfuhrverbot gegen den Elfässerwein erließ, trat Zofingen dagegen auf und auch Aarau, das dabei mehr auf die Konsumenten als auf die Produzenten Rücksicht nahm. Sie erklärten, die Abstellung der Einführung des Elfässerweins verteure den einheimischen über Gebühr, der übrigens auch zu sauer und zu gering sei. Hätte man keinen bessern, so müßten die Wirte bei den Reisen= den in böse Nachrede kommen. Die Bernerregierung blieb aber beim Verbot. "Allmählig", heißt es in Müllers "Der Aargau", "gewöhnten sich die Leute den Elfässer ab und wandten sich dem welschen Weine zu. Infolge der Ausschließung fremder Weine hob sich auch die Kultur des einheimischen Weines. 1702 erfahren wir bereits, daß der Schenkenberger, Brugger und Aarauer beliebt geworden und in die Nachbarschaft verführt wurde. 1743 tat die Bernerregierung zugunsten der Weinkultur im Aargau einen weitern Schritt, sie beschränkte die Einfuhr der welschen Weine auf ein bestimmtes Maß. Als eine Zeitlang der einheimische Wein nicht gut geraten war, wird den Aarauer Wirten (1787) ohne Schwierigkeit gestattet, Ryswein (Lavaux) und La Côte einzuführen."

In Aarau und auch in der Nachbarschaft erhielt der Weinbau um 1800 wieder einen neuen Auftrieb durch den Aarauer Philan-

thropen Vater Johann Rudolf Meyer, der selbst Rebbesitzer geworden war und fand, daß in der Behandlung der Reben vieles nicht sei, wie es sein sollte. Er ließ im Weinbau aut bewanderte Leute kommen und durch diese die einheimischen Arbeiter anleiten. Er führte auch Settlinge guter Weinsorten ein, nicht nur für sich, sondern er gab solche unentgeltlich auch an andere Weinbergbesiter in Aarau und Umgebung ab, wodurch sich der Weinbau in Aarau und der Nachbarschaft allgemein hob. Er selber widmete sich mit Hingebung und Liebe seinen eigenen Reben und brachte viele Abendstunden darin zu. Von hier aus mag er wohl zuweilen noch einen kleinen Spaziergang durch den Wald oberhalb des Aarauer Rebbergs gemacht und sich auf seinem Lieblingsplätlein, wo heute sein Gedenkstein steht, niedergesett haben. hier im Anblick der schönen Gottesnatur kamen ihm die frommen Gedanken, die ihren Ausdruck fanden in seinen schönen Worten, welche die Nachwelt 1866 auf jenem Gedenkstein verewigt hat: "Wer einsam hier verweilet

Und Gott nicht fühlt und findet, Der fühlt und find't ihn nie."

Das Beispiel Vater Meyers wirkte anspornend und manche namhafte Aarauer Bürger oder Einwohner erwarben sich Rebstücke im Aarauer Rebberg und luden in guten Jahrgängen ihre Verwandten und Bekannten zur Weinlese ein, wo es oft recht vergnügt zuging. Die Stadtbehörde trug dieser Ortssitte, die schon weiter zurückging, Nechnung. Wir lesen in der Stadtschronik:

"1785. Schließung des Aarenbruggthors und des Thors am Zollrain abends nach Werläuten der Thorglocke (Abenddämmesrung). Während der Weinlese soll 2 Stunden später geschlossen werden."

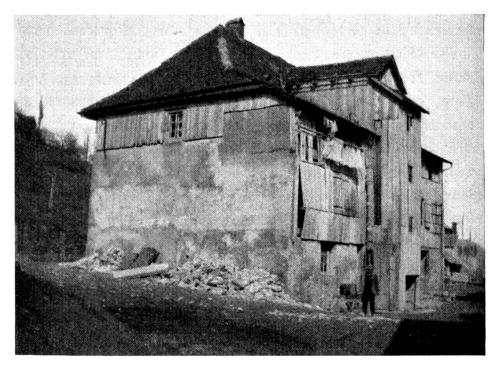
2B. H.

Noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wuchs am Südhang des Hungerberges überall Wein. Von der Blumenhalde bis zum Trompeterhügel in Erlinsbach reihte sich Rebstück an Rebstück. Die Weinberge auf Aarauergebiet und auch noch auf Erlinsbacherboden gehörten meift Aarauer Familien. Diese besorgten in den wenigsten Fällen die Rebberge selbst. Man hielt sich einen "Räbme", einen fachkundigen Mann aus Rüttigen oder Erlinsbach, der alle Arbeiten unter Zuzug von Hilfskräften im Ukkord oder Taglohn besorgte. Es gab gute Weinsahre, in denen der Wein geriet und ein rechter Tropfen eingekellert werden konnte, aber noch mehr Jahre, in denen die Trauben nicht ausreifen wollten, ein faurer Wein gedieh. In unserem Reller hatten wir etwa ein Dutzend zum Teil sehr großer Fäffer, die in früheren Zeiten mit eigenem Wein gefüllt gewesen sein sollen. Dies ist wohl möglich, gab es doch in unserem Rebberg im Jahre 1863 39 Saum* Wein. Damals gehörte eben der Wein noch zum täglichen Brot. Bei einer Arbeitszeit von zwölf und mehr Stunden gab es zum "Inuni" und zum "Bobe" Wein. Die Faffer find dann um die Jahrhundertswende in einem gesegneten Obstjahre verkauft worden. Beute sind nur noch die Überreste jener Zeiten, die schweren eichenen Faklager im Reller.

Meist im Oktober fand der "Läset" statt, der se nach dem Stand der Trauben mehr oder weniger festlich begangen wurde. Neben den Rebleuten fand sich in der Regel die ganze Familie unter Zuzug von Freunden und Bekannten ein um zu helfen und dabei zu sein. Die meisten Familien besassen eine kleine Kanone oder einen sogenannten "Chatechopf", die mitgenommen wurden und aus denen lebhaft geschossen wurde. Wer keine Kanone besass, führte Pulver oder Schwärmer mit, um von Zeit zu Zeit einen "Füürtüsel" abzubrennen. Für uns Buben war der

^{* 39} Saum = ca. 5750 Liter.

"Läset" immer ein großes Ereignis, nicht zulett deshalb, weil es ein währschaftes "Inüni" und "Zobe" gab und wir an diessem Tage die Schule schwänzen durften. Die Trauben wurden in zwei Trotten ausgepreßt. Neben der 1903 verschwundenen alten Aarauer Trotte gab es eine Trotte auf Erlinsbacher-Boden, deren Gebäude heute noch steht.



Marauer Trotte von Gudwesten Photo A. Schmuziger: Lackerbauer

Schon in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde ein Rebstück nach dem anderen ausgerodet und bei der Jahrhunsdertwende gab es nur noch wenige zusammenhängende Rebstücke, in denen nicht ein Teil mit Gras oder Klee bepflanzt war. Wohl vor 1910 dürfte der letzte Rebberg verschwunden sein.

Man wird sich fragen, wieso in einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne eine so alte Rultur, wie der Weinbau verschwinden konnte. Um Untergang der Aarauer Rebberge dürften folgende Ursachen schuld gewesen sein. Einmal wurde es immer schwieris

ger, fachfundige Leute jum Beforgen der Reben ju befommen. Die jüngeren Leute aus den Dörfern, die früher den "Räbme" und seine Gehilfen gestellt hatten, gingen in die Fabrit, wo sie beffer bezahlt wurden als bei der Candarbeit. Dann erlaubte aber auch der billige Eisenbahntransport gute ausländische Weine zu wohlfeilen Preisen einzuführen, sodaß man den eigenen Wein nicht mehr nötig hatte. Und nicht zulett hat der Bierkonsum den teureren Wein verdrängt. Das halten eines Rebberges wurde für die Aarauer ein Lurus, den man sich nicht mehr erlauben konnte. Mein Bater rechnete einmal aus, daß ihm der Liter Wein, — es war ein Mißjahr — mehr als sieben Franken gekostet hatte. Da er es aber nicht über sich brachte, die Reben selbst ausroden zu lassen, so hat er den Rebberg, — es war einer der letten, - verkauft. Und schon im nächsten Jahre wuchs anstelle der Trauben Gras. Erst in späteren Jahren sind dann nach und nach in den ehemaligen Rebbergen Säuser entstanden. \mathfrak{R} . \mathfrak{S} .

Aus einem alten Rebbüchlein, das von 1824 bis 1873 über jeden "Läset" berichtet.

Für jedes Jahr werden Angaben gemacht, wie viele Büke geserntet worden sind, wie viele Leser, Büketräger, Tramper und andere Leute geholfen haben, was ihnen bezahlt wurde, wie viel Wein nach Hause genommen werden konnte. Außerdem enthält das Büchlein Angaben über Witterung, Art des Weines usw.

Übereinkunft für Besorgung von Herrn Hagnauers Reben durch folgende Urbeiten:

Rebstecken ziehen

Reben schneiden, das Reis zum Unterhafen klein verschneiden

Reben haken

Gtifen1

ites Schräpfen?

Graben und Furren aufthun, und den Grund hinauftragen

¹ stiken = die Rebpfähle eintreiben; 2 schräpfen = das Unkraut mit der "Schräpf-Haue" aushacken;

Bogen anbinden

Erbrechen3

Borheften

Musheften

2tes Schräpfen

3tes Schräpfen. Nach jedem Schräpfen niuß das Unkraut hinauf in die Grube getragen werden

Laub und Schoß abnehmen

Die Weiden und den Schaub muß der Rebmann auf seine Rosten liefern

Benm Haken erhält ein Urbeiter per Tag:

1 Schoppen Wein, und für ein Bz. Brod

Die Zahlung erfolgt:

1/3 nach dem Stifen

1/3 nach dem Borheften

1/3 nach der Weinlese.

Gruben und Bautragen werden besonders bezahlt.

- 1824 nach Hause 502 Maas4
- 1826 nach Hause 2150 Maas
- 1834 nach Hause 3650 Maas. Qualität extra
- 1835
 17 Oktober Samstags hat benm Lesen stark geschneit.
 Montag abends in der Trotte fertig geworden, gab 8 Drük
 und nach Hause 4400 Maas. Qualität gering galt nur
 £ 105
- 1846 Preis des Erlisbachers £ 32.
- 1848 Mittelpreis £ 22.
- 1851 118 Hollandischer Zukersirup unter den Most gethan £ 27 der Zentner
- 1856 von der obern Mauer bis oben nur 3½ Buke, weil im Dezember und Mai verfroren.
- 1863 123 Büfe gaben 39 Saum
- 1864 Unfangs Oktober 3 Tage nacheinander bedeutende Reife, von denen sich die Trauben nicht erholten. Die ungereiften und also verfrorenen wurden beim Lesen am Stok gelassen.
- 1865 Witterung den ganzen Mert ungemein kalter Ostwind, den iten Upril trat Sommerwärme ein, Blüthezeit sehr früh und gut. Juni und July Witterung warm und gut, August neblig, regnerisch und sehr kühl, September warm und troken,

³ erbrechen = überflüssige Triebe ausbrechen; 4 Maas = 11/2 Liter;

^{5 £ =} Pfund = 2½ Baten, was heute etwa Fr. 2.— entspricht;

⁶ ein Saum = ca. 150 Liter.

sodaß früh lesen mußten, weil die Trauben zu sehr austrokneten. Sie waren sehr süß, die Häute blieben dick, es wird eine vorzügliche Qualität erwartet.

den 22ten 7ber ½7 Uhr Morgen, 5 Uhr abends fertig

		Fr. Cent
30 Leser	75 Cent	22. 50
5 Büketräger	1.50 "	7· 50
2 Tramper ⁷	1.40 "	2.80
Rebman Freitag	2.—	2. —
Frau "	I	1
Rebman Nachts Freitag	2	2
Rebman Tag Samstag	2.—	2. —
2 Mann in der Trotte I	Nacht Freitag	3. —
2 dito " " " "	Eag Samstags	3. —
Trinkgeld dem Rebman		10. —
		Frf. 55.80

Berköstigung an Brod, Wein und Ras wie 1864

4 Rreten in die Trotte

im oberen Stufe 29 Bufe (fleine)

im Bödeli 4 " dto.

mittler Stüke 17 " (mittlere) untere Stüke 23 " (große)

erhielten nach Erottschein 21 Saum. Galt 45 Franken der Saum.

- 1868 26½ Caum. Qualität ertra.
- 1869 Die Preise von Tag zu Tag niedriger. Viel letztjähriger noch vorräthig. Das Ueberhandnehmen Vier zu trinken schadet dem Weinverbrauch bedeutend.
- 1882 Ertrag 40 bis 50 Liter. Die Trauben wurden zuhause und 3. Theil im Schraubstock ausgedrückt.

Eine Jahresabrechnung aus dem Jahre 1855.

Jänner 1.	Steuer pro 1854/56. Nov. 54 bezahlt	2.49
Jänner 4.	Bodengins Loskauf	6.46
	Rüferkonto von 1854	5.05
Upril 22.	Stecken ziehen 1 Tag Joh. Wernle	1.20
	Reben geschnitten und Bäume	12.65
Upril 28.	Gehaft 23 Tag	28.90
Mai	Stifen 5½ Tag	7.30
	Schräpfen, Bögen unterbinden	16.70

⁷ Tramper = "Trübel trampen" ist das Zertreten der Trauben mit bloßen Küßen vor dem Auspressen.

Juni 7.	Ausbrechen zur oberen Mauer und Vorhefts	en
Juní 17.	6 Mann à 1.10, Johann 1.40 und Weiber	17.00
Julí 19.	Heften Johann 1.40, Männer à 1.20, Wei-	
	ber à 90	21.93
21./23.	Schräpfen	15.38
	12 Schaub à 50 ct.	6.—
August 28/30.	Laub abnehmen	3.50
Oftober 19.	Leserlöhne, Brod und Ras	32.36
Nov. 12.	Bennen und eigenen Bau, Fuhrlohn	8.56
17.	1 Rlafter Bau von Hilfiker	28.60
	Fuhrlohn an Kleiner und aus der Grube	5.72
		2.12
18.	Gruben 27½ Tag à 11 Bz.	30.25
	" 6 " Johann 14 Bz.	8.40
	Hütherlohn an Bürgi	1.15
27.	Johann 1 Tag, 1 Urbeiter dito	2.50
	Fuhrlohn für 71/4 Saum Most	5
	Frf.	269.40

Aus einer anderen Chronif:*

- 1859 Auf diesen ersten Leset habe eine schöne Kanone angeschafft, welche heute noch gut erhalten und in jedem Herbst daraus tapfer geschossen wird
- 1898 24. Oktober Nachmittag 2 Uhr hat die Weinlese begonnen, es gab 2 Bücki voll schlechter Trauben, wovon nach 3 Tagen bei Bodmer 75 Liter Most ausgepreßt wurden. (Folgt Uufzählung der helfenden Verwandten)... zum Übendessen, wobei es kurzweilig war bis nachts 10 Uhr. Das war der 40igste Läset seitdem ich Eigentümer dieses Grundstückes bin. Hoffentlich wirds auch wieder besser werden, so Gott will.
- Dktober 8. war Weinlese bei schönstem Wetter, geschwickt hat man wie im Sommer und konnte im Freien sitzen zum Mittagessen. Unfang des Läset Morgen 9 Uhr, es gab 11 Bücki Trauben, gleich 3¾ Hektoliter Wein. (Folgt Aufsählung der Helfer, aller Verwandten)... und haben dann gemeinschaftlich im Räbhüsli 3'Nacht gegessen und waren gemütlich bis 10 Uhr. Geschossen wurde viel, aber kein Feuerwerk losgegeben. Es ging alles gut und ohne Unfall. Die Trauben wurden in die Trotte Blattner geführt und nach 3 Tagen ausgepreßt.

^{*} Mitgeteilt von F. Burkhardt.



Rach einer Bleistiftzeichnung von Guido Fischer, Aarau